

Menschen machen Fehler – Fehler machen Menschen: manchmal besser

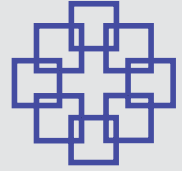
1.

Ich finde es stark, wenn jemand offen zugeben kann: Ja, ich habe einen Fehler gemacht! Und das erst recht, wenn es keiner von den leichteren Fehlern ist, die einfach dazugehören. Sondern einer, der schwerer wiegt, weil er ernste Folgen hat und auch mit persönlicher Schuld verbunden ist.

Eine ganze Reihe von Ärzten und Ärztinnen hat genau das jetzt öffentlich getan. Sie berichten von sogenannten Kunstfehlern, die ihnen unterlaufen sind. Eine Patientin bekommt Penicillin verabreicht, obwohl sie stark allergisch darauf reagiert – was man vorher hätte klären müssen. Bei einer Operation bleibt eine Klemme in der Bauchhöhle des Patienten zurück. Nachdem das durch Zufall bald entdeckt wird, muss er ein zweites Mal operiert werden, um die Klemme zu entfernen. In einem anderen Fall operiert der Arzt zunächst das falsche, das gesunde Knie der Patientin. „Mit größerer Sorgfalt hätte ich ihr den zweiten Eingriff und zusätzliche Schmerzen ersparen können“, sagt er ganz klar.

Leider gibt es noch schlimmere Beispiele als diese. Viele Behandlungsfehler haben schwere Folgen für die Betroffenen; zum Teil tragen sie ihr Leben lang daran. In der Perspektive der Opfer und ihrer Angehörigen bekommt das ganze Thema schnell dramatische Züge. Sie fühlen sich oft allein gelassen in ihrer Not. Gut zu verstehen, dass sie eine bessere Unterstützung und mehr Rechte fordern. Tatsächlich gilt es, den Patientenschutz immer weiter zu verstärken.

Ein wichtiger Beitrag dazu soll jetzt auch diese gemeinsame Aktion sein, bei der Ärzte und Ärztinnen, Krankenschwestern und -pfleger sich selbst outen als Menschen, die in ihrer Arbeit Fehler gemacht haben. Gut, die Dinge liegen meist länger zurück



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

9. März 2008

Judika

hr1 - 8:40 Uhr

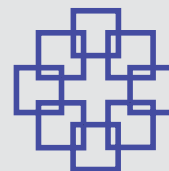
und sind inzwischen verjährt. Das macht es sicher leichter, sie zuzugeben. Aber die Botschaften sind doch deutlich. Wenn zum Beispiel einer dieser Ärzte nach einer misslungenen Herzoperation selbstkritisch bekennt: „Mein Fehler war, dass ich meinen eigenen Erfolg zeigen wollte und den Willen der Patientin missachtet habe. Für diesen Ärzteegoismus habe ich das Leben meiner Patientin aufs Spiel gesetzt und verloren.“

„Aus Fehlern lernen“* ist der Titel der Broschüre, in der diese Berichte gesammelt und veröffentlicht worden sind. Deshalb finden sich darin auch ganz praktische Lernerfolge, Dinge, die jemand jetzt anders handhabt, oder auch eine veränderte Haltung den Patienten gegenüber. Beide Seiten, das medizinische Personal wie auch die Patienten, sind darauf angewiesen, dass aus Fehlern tatsächlich etwas gelernt wird. Denn die Fehleranfälligkeit der Systeme nimmt ja eher noch zu, die medizinischen Abläufe werden weiter verdichtet. Das heißt, die Teams müssen punktgenau Hand in Hand arbeiten und sehr gut funktionieren. Fachleute sprechen deshalb auch oft von „Teamfehlern“, wenn etwas schiefgegangen ist.

Aus Fehlern zu lernen setzt erst einmal voraus, sie als Fehler anzuerkennen, sie zu benennen und zu ihnen zu stehen. Dass dies alles andere als selbstverständlich und oft eine schwierige Übung ist, zeigt sich auch an vielen anderen Stellen.

2.

In der Grundschule, im Religionsunterricht der 3. Klasse, passiert Folgendes: Ein Schüler wirft einem anderen einen Filzstift an den Kopf, er trifft ihn mitten im Gesicht. Von mir zur Rede gestellt, behauptet der Täter steif und fest: „Das war ich nicht!“ Obwohl ich ganz in seiner Nähe gestanden und die Sache mit eigenen Augen gesehen habe, streitet er das Ganze erst mal ab. „Das war ich nicht!“ Da ich diese Reaktion



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

9. März 2008

Judika

hr1 - 8:40 Uhr

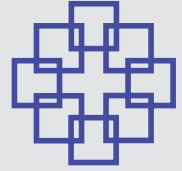
öfters erlebe, halte ich sie für ein echtes Phänomen. Ein erster, starker Impuls sagt offenbar: Versteck dich! Dicht machen, Fehler abstreiten, Schuld verleugnen! Wenn das nicht zieht, kommt Phase Zwei: „Der hat angefangen, hat mich beleidigt, hat auch was Schlimmes getan“. Der eigentliche Fehler liegt dann beim anderen, die eigene Schuld wird verlagert.

Nun sind die wenigsten Lebenssituationen so übersichtlich wie diese im Schulraum. Aber die Mechanismen der Fehlersuche laufen doch häufig genau nach diesem Muster: Verleugnen und Verlagern. Man kann das in vielen öffentlichen Debatten beobachten; und meist genügt schon ein aufmerksamer Blick ins eigene Umfeld oder auch ins eigene Herz: Fehler werden gerne vertuscht und die Schuld lieber woanders gesucht.

Die Bibel erzählt für diesen Zusammenhang eine starke Geschichte. Im Alten Testament wird von dem großen König David berichtet, wie er aus einer menschlichen Schwäche heraus einen Riesenfehler begeht und dadurch Schuld auf sich lädt

(2. Buch Samuel, Kapitel 11 u. 12):

David hat sich in Batseba verliebt. Sie ist die Frau eines anderen, aber der König will sie für sich haben. Er lässt sie in seinen Palast holen und schwängert sie gleich beim ersten Mal. Dann setzt er alles daran, seine Tat zu verwischen, zumal der Ehemann einer der treuesten und besten Soldaten in seiner Armee ist. Als kleine Tricks nicht weiterhelfen, greift David zu einer radikalen Maßnahme: Er sorgt über den Oberbefehlshaber dafür, dass der Betrogene bei der nächsten Schlacht in vorderster Front kämpfen muss. Prompt wird der getötet. Damit ist Davids Übergriff vertuscht; und der Weg ist frei für seine neue Eroberung. Nach der Zeit der Trauer macht er die junge Witwe zu seiner Frau.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

9. März 2008

Judika

hr1 - 8:40 Uhr

Allerdings ist das Ganze nicht unbemerkt geblieben. Nicht nur Gott im Himmel hat es gesehen, sondern auch der Prophet Nathan hat es mitbekommen. Der hat Zugang zum Hof, und sein Wort hat Gewicht beim König. Was Nathan David jetzt zu sagen hat, sagt er mit einer Gleichniserzählung:

„Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine war reich, und der andere war arm. Der Reiche besaß Schafe und Rinder in großer Zahl, der Arme aber besaß nichts außer einem einzigen kleinen Lamm. Und er zog es auf, und es wurde bei ihm groß.

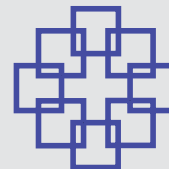
Da kam ein Besucher zu dem reichen Mann, und diesen ärgerte es, eins von seinen eigenen Schafen oder Rindern zum Gastessen zu nehmen. So nahm er dem Armen das eine Lamm weg, ließ es schlachten und zubereiten.“

An dieser Stelle bricht David in Zorn aus und schreit: „Dieser Mann ist des Todes! Und das Lamm soll er vierfach ersetzen, weil er das getan hat und kein Mitleid hatte.“

Nathan sagt nur: „Du bist der Mann!“ Und David weiß: Es stimmt.

Er sieht seinen Fehler klar vor sich und kann seiner Schuld nicht länger ausweichen.

Wie geht man mit so einem Moment der Klarheit um?



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

9. März 2008

Judika

hr1 - 8:40 Uhr

3.

Du bist gemeint. Du hast einen Fehler gemacht. Und Du weißt es.

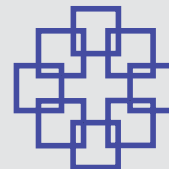
Wie geht man mit so einem Moment der Klarheit um?

Von David selbst wird Folgendes berichtet: Kurz nachdem ihm Nathan seine Schuld so plastisch vor Augen gestellt hat, beginnt der König zu beten und zu fasten. Das heißt erstens: Er unterbricht für eine bestimmte Zeit ganz bewusst sein normales Leben. Denn David hat gemerkt, er kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Diese Sache würde ihm noch lange nachhängen und sein Leben belasten, wenn er es jetzt versäumt, sich damit auseinander zu setzen. Die Unterbrechung muss einfach sein, um Abstand zu gewinnen und zu sich selbst zurück zu finden.

Zweitens gibt er mit seinem Verhalten eine religiöse Antwort auf das, was geschehen ist. Denn David erlebt seinen Fehler tatsächlich als Verfehlung; er hat dadurch seine Beziehung zu Gott verletzt. Darum muss er sich nun in dieser Beziehung wieder neu verhalten, Buße tun, Nähe suchen, um Vergebung bitten. Wobei auch klar ist: Er kann seine Tat nicht ungeschehen machen.

Wie gut, wenn man sich hinwenden kann zu einem Gott, bei dem man auf Vergebung hoffen darf! Wenn man glauben kann: Gott hat ein weites Herz.

Was er auch braucht, weil er weiß, was für Gebilde die Menschen sind; weil er ihre Fehlerquote kennt; und weil er trotzdem an ihnen festhalten und ihnen beistehen will – sicher auch dabei, mit Schuld zurechtzukommen und womöglich etwas aus Fehlern zu lernen.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

9. März 2008

Judika
hr1 - 8:40 Uhr

Ich weiß nicht, ob religiöse Menschen und speziell Christen besser zu ihren Fehlern stehen können und mit Schuld zuversichtlicher umgehen können als andere. Es müsste eigentlich so sein, weil Jesus ja ein Meister im Vergeben und im Ermutigen zu neuen Anfängen gewesen ist. Aber das hängt ja immer auch damit zusammen, was man in seiner eigenen Biografie erlebt und mitbekommen hat – und ob man sich selbst verzeihen kann. Was ich aber weiß: Glaubende haben diese besondere Möglichkeit der Kommunikation, sie können das Gespräch mit Gott aufnehmen.

Die Geschichte von David hält aber zusätzlich noch eine andere wichtige Botschaft bereit: Sag zwischendurch mal: Halt! Und frag dich: Was mache ich hier eigentlich? Will ich das wirklich? Soll das so weitergehen? Gib deinem Fehler einen Namen, schau ihn dir genauer an, und gib ihm etwas Zeit!

Ich selbst mache mir das jetzt immer an einem ganz einfachen Beispiel klar: In einer Talkrunde im Ersten verheddert sich der Moderator in seinem Text. Er könnte das leicht übergehen, denn viele haben es sicher gar nicht gemerkt. Aber dieser Moderator entscheidet sich anders. Er sagt ganz deutlich: „Halt! Das wird so nix. Das mach ich noch mal.“ Und durch diese Unterbrechung hat die Sache tatsächlich gewonnen – nicht zuletzt auch an Sympathie.

Es lohnt sich, nach einem Fehler den Normalbetrieb zu unterbrechen. Denn letztlich kann man dabei nur gewinnen – mindestens etwas Abstand, wahrscheinlich einen freieren Blick auf sich selbst. Und vielleicht bietet sich manchmal sogar die Chance, an einer anderen Stelle neu anzusetzen.

* www.aktionsbuendnis-patienten-sicherheit.de
(Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V., c/o Private Universität Witten/Herdecke, Alfred-Herrhausen-Straße 44, 58455 Witten)